

Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Nr. 342.

Freitag den 7. December 1888.

82. Jahrgang.

Spröder Stoff.

Stück von Graziela von Kapff-Gleisberg.

Der Professor. Möchten Sie es nicht mit überlassen, wie ich mir die „Spröder Stoff“ angesetzt möchte?

Daran könnte ich Sie bestimmt nicht hindern, mein Geschenk.

Die Prinzessin ließ ihm warten. Sie ließt mir gern darum, weil sie keine wichtige Prinzessin war. Eine kleine Willkür wäre vielleicht, aber, wie es scheint, mit allen Frauen und Männern einer geborenen Höflichkeit. Seit einer Viertelstunde harrte Dr. Editho, angestrebter Professor der Rechtshilf an der Universität, in dem versteckten, nur ein wenig überdeckten Salott einer neuen Schäferin. Nachlässig hatte ihn eine herliche Wamschürze des Genius von Wils, welche von Blattzweigen umgeben, auf einem Sessel stand, geschnellt. Nun aber warnte er ernstlich angetrieben. Die Sache ging ja gut an! Das junge Mädchen würde jedenfalls die Verantwortliche, die er gegen lächerlichen begreiflich, bestätigen.

Offenbar harrte sie in der Zeitung gelesen, daß ihm, dem Doctor Editho, die Ehre zu Theil geworden sei, der Prinzessin Louisie Marie Borodine über Recht zu halten. Da wurde Graziela Hermann Ullmann von der Faune eng umgedreht, sich die kleinen Borotüte hielten zu lassen. Man bestand ihr auf, in das Land des euren reichen Spezialisten und bot ihm dasselbe Honorar, welches er von der königlichen Hofhaltung erhielt, ohne auch nur zu fragen, wie hoch sich das belohnen ließ. Er nahm an, sparsam mit seinem Widerstande. Denn er gedachte seiner jungen, lebensleidenden Schwester, die man vielleicht noch in diesem Herbst nach dem Süden hinführen mögte. Deutlich hörte man die flüchtige seiner neuen Schäferin vorgeholt; heute war er zur ersten Begegnung erschienen.

In dem seltsam geschmückten Salott stand ein Tischchen mit einem grünen Tasse da, darauf hochgelegtes Schreibmaterial. Graziela Hermann hatte bereits über einen Bericht des ihrer beglaubigten Stunde berichtet lassen, ohne zu erkennen. Nun endlich hörte sie die Türe, aber nur die Tante trat ein, die „garde de dame“, welche des Proletors bewohnen sollte. Die älteste Dame blieb mit großem Respekt auf den jungen Professor. Es inspirierte ihr höchst, daß er eine königliche Prinzessin unterrichte. Sie zögerte zu der ersten Befehlshabenden des Hauses und Herr Ullmann habe nunhin hinzugetragen, daß sie überhaupt nicht weiter vertrieben, als grüne Hecke pampieren. Sie hänschen und unbeholfen, machte sie jetzt den Professor darauf aufmerksam, daß ihre kleine Hermann kleine Eigentümlichkeiten habe. Sie ist jetzt, nervös, ein mutterloses Kind, etwas verwirkt. Man durfte sie nicht anstrengen, den Untericht nicht gar zu ernst nehmen — Hermann habe ja ohnehin ihres so viel gelernt.

Ein leichtes unruhiges Lächeln glitt über das erste lächelnde Gesicht des jungen Mannes.

„O, ich kenne viele jungen Damen“, sagte er mit einem kleinen Schmunz, „natürlich ist es ihnen niemals Ernst mit der Sache! Und ich habe mir schon jetzt einige Schätzchen wünsche gemacht, das scherhafteste Werkzeug des Herrn Ullmann angenommen zu haben. Da lange eigentlich gar nicht recht für solche Aufgabe, die nicht gleichzeitig genug dazu.“

Die Tante blieb ganz erschrocken an der Folgen, Grammen hätte des Professors eindrucksvoll. Er sprach von ihrer Rechte auf die Karte von jungen Damen überbaute und das glänzende Angebot schien gar keinen Eindruck auf ihre gemacht zu haben. Wenn sie nicht verhindert wäre, möchte sie ihm wohl den Standpunkt klar machen. Glücklicherweise überredet sie das Erscheinen ihrer Tante weiteren Untersturz.

Da war sie — mit der Miene und Haltung einer wischen Prinzessin. Es war unglaublich, wie sehr Hochmut diese reizende kleine Geschöpfchen brachte. Hermann war von einer eigenartlichen, perlmutterartigen Blässe; wenn sie sich trocken stellte zu pudern wußte, so sah sie in der Meinung, daß Reinlichkeit des Puders contrahire recht ausfallend, mit ihrem sommerlichen Haar und ihren dunklen Augen. Wie sie sich beugte, wie sie das kleine Rüschen hielte und fast mechanisch an ihm vorüberlief, daß sich als so kostbarem Reichtum, daß der Professor eine leise Röthe aufsetzte. Gut, daß er die Jährlin verdeckt worden war; so konnte er heute gleich mit dem Unterricht beginnen.

Sie hingen wieder an dem kleinen Tische gegenüber.

„Lassen Sie mich lange Einleitungen ersparen, Graziela; unter Zeit ist ebenso nur kurz bemessen“, sagte er mit besonderem Sinn auf die Uhr.

„Ach, Sie haben höchstens gelangweilt, Herr Professor?“

„Ich langweile mich niemals“, versetzte er ein wenig peinlich.

„Sie Gräßlichkeit!“ rief sie mit einem leichten Seufzer.

Er bestätigte denselben nicht weiter und begann sehr ernst:

„Die Rechtshilf, mein Graziela, ist die Karte vom Schloss, doch bitte ich Sie im Vorhinein, sich von den tankischen Vorstellungen, welche dieses Wort hervorruft, loszunehmen. Das Allgemeine ist alles höhn, was gefällt, ein Reichtum, nur ein Roman, ein Kontaktweiter, ein Braten. Der Begriff des Schönen im Sinne der Rechtshilf ist übler zu sagen. Schriftliche Recht im Großlichen Empfindung und von den Griechen haben wir eigentlich die rein ästhetische Empfindung überkommen. Ich glaube Ihnen das Recht verfehlte in ausschließlichster Weise zu erklären, wenn ich sage: Sie empfinden ästhetisch, wenn Ihre Sinne und Ihre Seele zugleich durch einen kleinen Eintritt geöffnet werden. Woer das bloß Ästhetik aus Gefälligkeit, das war zu unseren Sinnen freit, nach dem Abschluß, das ausdrücklich unser Verlust, unsere Erfahrung in Aufschluß nimmt, dringend ästhetisch zu machen. Es ist vielleicht die harmonische Verschmelzung des sinnlichen und geistigen Menschen, welche bei der Betrachtung des Menschen im höhern Sinnem sich öffnet.“

„In diesem, ein wenig darüber, kann sprach der Professor noch etwa fünf Minuten fort, während Hermanns Gesicht sich verfärbte.

Sie sprach, sichtlich gestört, mit dem reizenden Goldringen an ihrer Uhr. Auch die Tante schüttete ganz leicht den Kopf, sie lächelte lag zu wollen: „Herrn! Wieso kommt mir Wiederholung Gelehrsamkeit?“

Doctor Editho kam jetzt zu dem lächerlichen Schluß:

„Solche Empfindung erfordert in uns der Genius eines wichtigen Kunstschatzes, in welchem die schöne Form und der gräßliche Gehalt, die häusliche Idee und der Ausdruck derselben sich treffen, unzweckmäßig miteinander verbinden und, wie Seele und Körper in der Erscheinung des Menschen. Ein Ausdruck!“

Hermann ließ ihren Goldringen, den sie längst losgerissen hatte, fallen. Er legt ihn auf, ohne bedenkenlos Eiser; sie lächelt herablassend.

„Ich bitte Sie, Herr Professor, sprechen Sie mir gleich von bestimmten Kunstwerken — ja? Zum Beispiel von der jetzigen Ausstellung?“ Seine Miene war es jetzt, die sich verfärbte.

„In diesem Augenblick wird mir ganz klar, mein Graziela, was Sie eigentlich von mir möchten. Sie verlangen, daß ich Ihnen fertige Urteile gebe. Ihnen Recht über Kunst, Recht, literarische Freiheit, damit Sie sich daraus erziehen, was Ihnen passt und gefällt — die übliche, bequeme Form, den spröden Stoff der Rechtshilf zu bewältigen. Ich aber, mein Graziela, bin ein entschiedener und abwegiger Gegner jeder modernen Wandschmiederei, welche äußerlich anhaftendes Bild gibt oder Reichtum.“

Sie war durchdrungen und fühlte sogar ganz leise mit dem Hause auf. „Ich bin kein kleiner Mädchen mehr,

meine Wissenschaft befreunden will. Darüber darf ich wohl um eine Meinungserklärung bitten.“ Er verneigte sich leicht und ging.

Der Professor lag Graziela an seinem Studiobüro, als ihm erneutte wurde, daß ihn ein lieuter Dicke zu sprechen wolle.

Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war

aus jenseits einer kleinen Stadt und dachte an Empfangs-

gäste. Eine Ansage von der Prinzessin Louise Marie vermittelnd, kam er den Boten entgegen. Aber es passierte ein Wunder, daß er ihn so leicht bekam. Der Dicke war